Weiß- Kreuz

The velvet place called hell/ Omi x Aya

Von abgemeldet

Kapitel 1: Hass

2 Monate davor

„Guten Mooooooorgen!“

Omi begrüßte wie immer freundlich und zuvorkommend die ganzen Mädchen, die sich , so wie jeden Tag, pünktlich auf die Sekunde vor dem Blumengeschäft versammelten um die vier Jungs zu bewundern. Kreischend versuchte sich die Schar von Schulmädchen durch die Tore zu zwängen um näher an sie heranzukommen. Omi lächelte nur unbeholfen durch die Gegend und versuchte sie zu beruhigen.

„Ruhig, ganz ruhig! Wir haben Blumen für alle von euch, nur keine Sorge!“, meinte er, während er wie immer sein nettes Lächeln aufgesetzt hatte. Die Mädchen kicherten nur und eines meinte sogar, dass sie sich viel lieber Omi für einen Tag ausleihen würden, als Blumen zu kaufen. Omi fasste sich danach nur lachend an den Hinterkopf und kratzte sich dort, als sich zwei der Mädchen bei ihm einhängend. Yohji dagegen genoss diesen Aufruhr jedes mal aufs Neue und suchte sich sofort die Älteste und Schönste aus den Reihen raus um sie mit seinem Charme zu betören. Ken betrachtete diese Szene nur und fing dann einfach an amüsiert zu lachen, während Omi richtig schmollend zu ihm rüberschaute.

„Da gibt es nichts zu lachen, Ken! Hilf mir mal lieber!“, nörgelte der Kleinste mit verzogener Stimme, während er verzweifelt versuchte so nett wie möglich den Mädchen klar zu machen, dass er nun weiter arbeiten müsse. Ken grinste nur.

„ Wieso denn? Ich finde das alles recht amüsan.“, dabei schaute er kurz zu Yohji. „Nimm dir ein Beispiel an Yohji. Ihm scheint der ganze Rummel absolut nichts auszumachen.“

Omi , der die zwei Mädchen endlich losgeworden war, verschränkte nur die Arme und verzog genervt das Gesicht. „ Yohji-kun genießt es ja auch von den Mädchen überrannt zu werden. Aber ich bin nicht so ein Casanova wie er.“

Ken konnte auf diese Aussage nur einen Lacher loslassen. Omi rümpfte dabei die Nase.

„Was ist jetzt wieder?!“

„Du brauchst dringend eine Freundin, Omi.“, sagte Ken und zwinkerte dem kleinen, blonden Jungen zu. Omi sah ihn nur mit großen Augen an und errötete dabei ein wenig. Dann kratzte er sich an der Wange und machte wieder ein schmollendes Gesicht.

„Aaaaaaach.... Ken-kun!!“

Yohji, der alles genau mitgehört hatte, lachte daraufhin. Auch all die Mädchen konnten sich nicht mehr halten vor Lachen. Omi kam sich jetzt richtig veräppelt vor und nörgelte nur herum, dass alle endlich aufhören sollten. Sein Wunsch wurde ihm zwar erfüllt, aber nicht so wie er es erwartet hätte. Aya stand plötzlich neben ihnen und hatte die Arme verschränkt. Sein Blick war eiskalt und direkt auf die Horde Mädchen gerichtet. Diese zuckten sofort zusammen und fassten sich einander an den Händen, weil sie jetzt doch etwas Angst vor Ayas Blick bekamen. Yohji schmunzelte etwas und ging zu Aya. Er tapste ihm kurz auf die Schulter um ihn zu beruhigen.

„Nun schau mal nicht so böse, Aya. Die Mädels meinten es ja alle nicht böse. Und...“

„Wer nichts kauft, haut auf der Stelle ab!“, sagte Aya einfach wie aus der Pistole geschossen, ohne Yohji ausreden zu lassen. Dieser ließ Ayas Schulter sofort los und kratzte sich gleich am Hinterkopf. Er dachte bei sich: „Was ist denn in den gefahren?!“. Ken sah einfach nur schweigend zu Aya. Er wusste schon als Aya nur aufgetaucht war, dass die Stimmung nun sofort umschlagen würde. Sein Blick wandte sich dann ganz langsam zu Omi. Dieser sah Aya richtig verängstigt an. Ken war klar, dass es am nächsten Morgen so sein würde. Doch das war vermutlich nur der Anfang. Denn gesprochen hatten sie darüber noch nichts. Sie wollten dieses Thema nicht wieder hervorholen, aber sie konnten auch nicht davor wegrennen. Langsam schloss Ken die Augen und dachte: „Jetzt wo Aya weiß, dass Omi ein Takatori ist, wird nichts mehr so sein wie vorher.“

Die Mädchen entfernten sich langsam vom dem Blumengeschäft und als die letzte endlich gegangen war, schloss Aya sofort das Tor. Die anderen 3 sahen ihn erst mal nur an. Als Aya sich umdrehte, drehte Omi schnell den Blick weg und schaute zur Seite. Seine Augen zitterten stark, doch er konnte fühlen wie Ayas Blick schon die ganze Zeit nur auf ihm ruhte. Schnell kniff er die Augen zu. Ken sah, wie hasserfüllt Aya auf Omi nieder schaute und wollte alles mögliche tun, um die Situation nicht eskalieren zu lassen. Er fasste Aya an der Schulter um ihn etwas von Omi wegzuziehen, doch dieser packte nur Kens Hand, zog ihn ruckartig zu sich, richtete nur einige Sekunden den Blick auf ihn und warf ihn dann mit einem Mal kräftig gegen ein Schaufenster. Ken schrie laut auf, als die Scheibe zerbrach und ihm ein paar Splitten in den Rücken drückte. Omi erschrak und sah schnell zu Ken, dann sofort zu Aya. In seinen Augen sah man die Furcht, während sein ganzer Körper zu zittern begann. Yohji sprang augenblicklich auf.

„Bist du verrückt geworden, Aya!?!“, er rannte schnell zu Ken und half ihm hoch, indem er Kens Arm um seine Schulter legte und ihn hochzog. Ken öffnet langsam die Augen und keuchte ein wenig. Er ließ sich nur kurz stützen und stand dann gleich wieder auf seinen eigenen Beinen.

„Es.. geht schon... Yohji. Danke...“, meinte Ken mit keuchender Stimme. Yohji nickte kurz und sah sofort wieder zu Aya und Omi. Der rothaarige Schwertkämpfer starrte weiter mit einem grausamen und furchteinflößenden Blick auf Omi runter. Dieser konnte sich vor Angst kaum noch rühren. Er war wie paralysiert von Aya's mörderischem Blick und vermochte nicht mal einen Pieps von sich zu geben. Dann erhob Aya langsam seine Stimme.

„Mamoru Takatori...“

Omi zuckte bei diesem Namen hoch. Er bekam es nur noch mehr mit der Angst zu tun, als Aya diesen Namen sagte. Er wollte rennen. Wegrennen von ihm. Doch sein Körper gehorchte ihm nicht mehr. Er war gelähmt vor der Angst, dass Aya ihn nun sofort umbringen würde, denn ihm war alles zuzutrauen. Gerade Ayas ruhige und kalte Art machte ihn so verdammt unberechenbar. Man wusste nie, wann der Vulkan , der vor

kurzem noch so ruhig war, zum Ausbruch kommen würde. Aya hatte seine Hände zu Fäusten geformt, und drückte sie so fest zusammen, dass in seinen Körper eine unglaubliche Spannung entstand. Ken und Yohji wussten genauso wenig, was Aya nun tun würde. Doch sollte es heikel werden, würden sie sich einmischen müssen.

„Mamoru Takatori..... Du weißt, was sich dein Vater zu schulden hat kommen lassen?“, fragte er mit drohender, aber noch halbwegs ruhiger Stimme. Omis Gesichtsausdruck wurde nur noch ängstlicher nach dieser Frage. Er konnte nichts anderes machen, als die Augen zu zukneifen und zu nicken.

„Dann weißt du ja sicherlich auch.....“, in dem Moment wurden seine Augen richtig weit und sahen aus, wie die eines wildgewordenen Raubtieres. „Dass ich keinen Takatori auf dieser Welt verschonen werde!!!“, nach diesem Worten wollte sich Aya schon auf Omi stürzen, doch Ken und Yohji reagierten rechtzeitig und hielten ihn beide sofort fest. Omi blickte schnell auf, erschrak und ließ sich richtig nach hinten auf seinen Hintern fallen. Er hielt die Arme schützend vor sich, denn Aya tobte regelrecht und versuchte alles um Ken und Yohji abzuschütteln. Ihm wären alle Mittel recht gewesen um Omi für seine Abstammung zur Rechenschaft zu ziehen, und bevor das alles noch ein schlimmes Ende nehmen würde, schlug Yohji Aya unglaublich fest in die Magengegend. Aya seufzt kurz auf, hob noch mal ganz langsam den Blick und warf Omi noch einen hasserfüllten Blick zu, bevor er den Kopf hängen ließ und ohnmächtig wurde. Ken legte ihn langsam zu Boden, und senkte dann auch den Kopf. So in etwa, hatte er sich das vorgestellt. Das hieß wohl, dass sie Omi nun keine Sekunde aus den Augen lassen durften. Yohji kniete sich vor den verängstigten Omi und berührte behutsam seinen Kopf. Omi zitterte und weinte dabei ganz leise. Yohji sah ihn mit einem sanften Blick an und streichelte dabei ganz sachte seinen Kopf. Langsam hob Omi den Blick und schaute direkt in Yojis Gesicht. Yohji konnte sich nicht erinnern, wann er jemals von Omi so einen todesängstlichen Blick gesehen hätte. Darum versuchte er ganz vorsichtig mit ihm zu reden.

„Alles in Ordnung, Omi. Beruhig dich erst einmal. Ich weiß, im Moment würdest du am liebsten von hier verschwinden und nie wieder kommen, aber glaub mir ich und Ken finden eine Lösung. Wir vier sind doch Freunde, oder?..“

Omi sah Yohji ins Gesicht. Plötzlich begann er zu lächeln. Doch es war von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit gezeichnet, wissend, dass selbst Freundschaft Ayas Hass nicht lindern würde.

„Ich bin... ein Takatori.... Aya wird mich töten... er wird nicht eher ruhen, bis ich erledigt bin.... und dann auch Papa.... alle.... meine ganze Familie.... „

Ken und Yohji wussten nicht, was sie darauf sagen sollten. Im Moment mussten sogar sie zugeben, dass die Situation ausweglos schien. Langsam sah Omi zu Aya. Er lächelte aber dennoch weiter.

„Ich habe Aya-kun sehr gerne.... aber da er nun weiß, wer ich wirklich bin, bin ich für ihn nicht mehr als ein Auftrag der erledigt werden muss..... Ken.... Yohji... wenn ich hier bleibe, dann wird er mich umbringen....das weiß ich..“

Ken stand langsam auf. Er ging zu Omi und legte sanft die Hand auf seine rechte Schulter. Omi schaute gleich zu Ken rauf und konnte sehen wie dieser lächeln. Er sah Ken fragend an, denn er wusste nicht, was dieses Lächeln zu bedeuten hatte.

„ Wir drei kennen Aya nun schon so lange. Auch wenn in ihm im Moment die Wut und der Hass übersteigt, waren wir doch immer Freunde. Du bist immer noch ein Mitglied von „Weiß“. Dein Name ändert das nicht. Ich und Yohji stehen dir zur Seite. Du magst vielleicht der Sohn von Takatori sein, aber im Inneren bist du Omi Tsukiyono! Niemand kann etwas daran ändern, selbst Aya nicht. Wenn er dir was antun sollte, wird er von

Persers Leuten sofort zur Rechenschaft gezogen. Also hab keine Angst, Omi. Wir stehen alle hinter dir. Gib Aya etwas Zeit. Ich weiß, dir das zu sagen ist gerade das falsche Mittel, aber ich glaub du kannst sehr gut verstehen, wie er fühlt.“

Omi sah Ken die ganze Zeit an bis er langsam zu Aya rberschaute und leicht nickte.

„Ja... wir beide haben etwas verloren, dass uns sehr wichtig ist.... Aya-kun...“

Danach schwiegen alle drei sehr lange. Ken brachte Aya später auf sein Zimmer und blieb lieber die ganze Zeit bei ihm, damit er ihn beruhigen konnte, wenn er aufwacht.

Omi und Yohji kümmerten sich derweil weiter um den Laden und schafften ebenso die Scherben weg. Später kam Ken zu den beiden zurück. Als sie nach Aya fragte, sagte Ken nur, dass Aya kein Wort gesagt hatte, als er aufwachte, sondern sich einfach nur aus dem Staub machte. Während Yohji und Ken einfach weiterredeten, schaute Omi langsam aus dem Fenster. Man konnte am Himmel die wunderschöne Rte der untergehenden Sonne sehen. Er musste die ganze Zeit an Aya denken, und daran, wie hart es für ihn sein musste, zu wissen, dass der Sohn des Mannes, der seine Schwester ins Koma befördert hatte, in seinen eigenen Reihen war.